

Literatur des Auslandes.

N^o 106.

Berlin, Montag den 3. September

1838.

R u s s l a n d.

Sibiriens Licht- und Nacht-Seiten.

Von A. Marlinsky, Bestuschew.

..... Wohin verschlägt nicht das Schicksal den Menschen? Wohin verlockt nicht der Durst nach Gewinn? Der Reiche verläßt im Winter die Früchte des Sommers, die Blumen des Frühjahrs, — im Sommer will er Schnee haben, um Eis zu essen. Er braucht den Polar-Fobel zum Pelz und tropische Leckereien für seine Tafel; er wechselt Zeiten und Zonen, und der Kaufmann durchreist alle Länder der Erde, um ihm Genuß und sich Gewinn zu verschaffen. — Luxus und Nothwendigkeit, Lebensmittel und Lebensbequemlichkeiten entstammen einem und demselben Wunsche nach dem Besseren, dem Wunsche, glücklich zu seyn. Die Vorsehung selbst legte ihn in unsere Brust, um uns in beständiger Thätigkeit zu erhalten, und was giebt letzterer mehr Nahrung, als der Handel mit seinem Austausch vom Begeherten und vom Nothwendigen, von Arbeit und von Gewinn? Ohne es selbst zu wissen, sind die Kaufleute die Wohlthäter der Menschheit, und um so achtbarer wird ihr Stand, je aufgeklärter ihre Ansichten, je mäßiger ihre Ansprüche auf Gewinn, je nützlicher für das Allgemeine und je gefährlicher für sie selbst ihre Unternehmungen sind.

Wie oft erstaunen wir über die Gefahren und Verluste, denen sich ein Kaufmann aussetzt, der auf seinem Kameel die brennenden Steppen Afrika's oder Arabiens durchzieht und jeden Augenblick vom Sandmeer verschlungen werden kann. Räuber bedrohen ihn mit Verlust des Seinigen und mit Sklaverei; erstickende Winde tragen ihm den Tod entgegen... aber dafür reißt er ziemlich schnell, und die Hoffnung auf reichlichen Gewinn läßt ihn Verlust und Gefahren vergessen. Nun werfe man aber auch seine Blicke auf den Russen, der, um 10 Prozent zu gewinnen, jährlich zweimal 3000 Werst zurücklegt, von Jakuzk nach Kolima und zurück, bei einem Frost von 40 Graden, durch ungeheure Wälder und unermessliche Moosflächen, ohne einem menschlichen Anstich zu begegnen und drei Monate lang ohne Obdach; in beständiger Gefahr, auf der Reise durch Schneegebirge lebendig begraben oder während seines Nachtlagers eine Beute wilder Thiere zu werden, oder, was am schlimmsten ist, aus Mangel an Futter seine Pferde zu verlieren und in der trostlosen Wüste etendiglich umzukommen!... Langsam, eines hinter dem anderen, in die Fußstapfen des Vorgängers tretend, schleppen sich die ermüdeten Kasse unter einer Last von sieben Pud Gepäck. Mühsam arbeiten sie sich durch die zusammengehäuhten Schneehaufen, auf deren Oberfläche nur Spuren von wilden Thieren und gestrigen Schneegestöbers zu sehen sind. In Dachi*) und Pelze gehüllt, in großen Kägen mit dem Fell nach außen, Tschabaki genannt, und in Unten**) von Renntierfellen, die fast bis zum Gürtel reichen, Gesicht und Hals besonders gegen die Kälte geschützt, sitzen die Reisenden unbeweglich in hohen Jakutischen Sätteln. Niemand spricht ein Wort. Die Luft ist trüb und dick; die Karavane zieht durch Nebelwolken, die man fast mit Händen greifen kann. Kaum bricht der Tag an, so zeigt sich am Fuße des Horizonts ein blauer Streif; die dicken Dämpfe lüften sich dort, schweben aber noch immer über dem Haupt des Reisenden. Am Saume des Horizonts erscheint die Sonne wie ein Feuerball, und plötzlich spielen tausend Strahlen auf dem Schnee, auf den beizigen Morastpflanzen und auf den Zweigen der Sträucher. Diamantene Quasten, Schnüre und Spitzen schimmern, blitzen und sprühen Funken... glänzende Schneetheilchen kimmern durch die Lüfte — Lichtstrahlen wogen hin und her wie Saatsfelder. Die scharf abgeschnutenen, vom Nebel vergrößerten Schatten steigen von der Erde wie Riesen empor und bilden phantastische Aehnlichkeiten von Thürmen, Säulen, ganzen Schlössern***). — Ein großartiges Schauspiel, aber nur für einen Augenblick. — Die Sonne verbirgt sich, und der Zauber schwindet; aufs neue dehnt sich das todte Schneemeer vor dem Auge

aus; aufs neue feuern die verkrüppelten Gesträuche unter der Last des Reifs. Kein Vogel zeigt sich, kein Laut ist zu hören — ein Grab ist nicht so furchtbar!

Endlich verkünden gewisse Kennzeichen die Nähe des Nachtlagers: die Karavane wird neu belebt. Die Treiber ermahnen ihre Pferde durch den Ausruf: Bar! bar! (Marisch! Marisch!) — Gott sey Dank, man ist angekommen! Angebrannte Baumstämme ragen aus dem Schnee hervor — es ist eine Feuerstelle. Die Reiter steigen von ihren Pferden. Einige Jakuten nehmen ihnen ihre Last ab, andere suchen eine Weide auf, wo die Kasse mit den Hufen mageres Morast-Moos aufscharrren können; wieder andere bringen trockene Reiser herbei. Allmählig prasselt ein Feuer empor; die Kaufleute lagern sich auf Filzdecken ringsumher und warten auf Thee und Abendessen. Die Bekleidung Aller ist weiß bereist und gefroren und wird theilweise zum Abhauen und Trocknen abgelegt. Man athmet frei — und der Athem wird Reif, und die Schwingungen der Töne zeichnen sich in der Luft. Es vergeht eine lange Zeit, bis der Schnee schmilzt, das gefrorene Brod weicher und das Essen gekocht wird; und auch dann muß man es zu sich nehmen, ohne den Kessel von den Kohlen zu heben, und mit Pelzhandschuhen versehen. Dagegen ist man genöthigt, bevor man zum Schlafen schreitet, sich bis aufs Hemde auszuziehen, um vor dem Feuer die von Ausdünstungen durchdrungenen Pelze zu trocknen; man kann sich denken, wie angenehm eine solche Toilette in Wind und Frost seyn muß. Nicht selten erhebt sich in der Nacht ein von Schneegestöber begleiteter Sturm und verschüchter Pferde und Menschen. Bisweilen muß man zwei Tage lang in solchem Zustande bleiben und eben so lange Zeit darauf verwenden, die ermatteten Pferde wieder zur weiteren Reise fähig zu machen. Am folgenden Tage früh, beim Glanze des Nordlichtes, welches bald wie Raketen am Himmel sprüht, bald wie ein Regenbogen ershineit, bald in leuchtenden Säulen sich zeigt, geht es wieder vorwärts. So ermüdend und einformig ist die ganze Reise. Nur Langerweile und schmerzliche Gefühle beweisen dem Menschen, daß er noch Leben in sich hat; Verstand und Herz sind wie erstarrt.

Auf solche Weise ihre Waaren den Polar-Ländern zuführend, verkaufen die Eigenthümer sie in Saschiversk, Sredne und Nishner Kolimsk an Beamte und Einwohner, bestehend in Kosaken, Jakuten, die ihre Sprache vergessen haben, Korjaken, Zukagiren und Tschuktischen, während der im März oder Anfangs April dort stattfindenden Jahrmärkte. Von ihnen tauschen sie, gegen Kessel, grobes Tuch, Ranking und kurze Waaren, rothe, schwarze und weiße Fische und schwarze Fobel ein — Felle, mit welchen sich Pariser Mode-Damen in Palantinen schmücken, Petersburger Fashionables in Pelztragen, Moskauer Kaufmannsfrauen in Saloppen und die in Pelz gehüllte Sonne der Welt, d. h. der Schah von Persien. Die Tschuktischen sind kriegerisch und hochmüthig und nehmen zwar die Geschenke an, welche Rußland ihren Aeltesten giebt, erkennen aber keine Herrschaft über sich an. In den letzten Jahren sah man sie weniger auf den Jahrmärkten, und Viele hatten Flinten von nicht Rußischer Arbeit. Wahr scheinlich erhielten sie dieselben von Amerikanischen Walfischfängern. Wie alle wilde Völker, sind sie leidenschaftliche Liebhaber des Branntweins; zwar ist der Austausch desselben streng verboten — aber was geschieht nicht Alles im Geheimen? Für ein Glas Branntwein erhält man einen schwarzen Fuchs; für ein zweites erhielt man gern dreimal so viel, wenn nicht die Furcht den Eigennuß zügelte, und so endet der Tauschhandel gewöhnlich auf friedliche Weise. Nachdem die Kaufleute die Felle zu 40 Stück verpackt und Mammuths-Knochen dazu gekauft, beladen sie ihre Pferde und eilen, um noch früher über die Moräste zu kommen, bevor sie aufthauen, um noch vor Schluß des Jahrmärktes in Jakuzk einzutreffen, wohin sie im Juli zu ihren Weibern, Verwandten und Bekannten gelangen.**)

(Fortsetzung folgt.)

*) Den Russen ist es verboten, den Tschuktischen Waffen zu verkaufen.

**) An Mammuthsknochen werden jährlich nicht weniger als 2000 Pud ausgeführt, und das Pud wird in Jakuzk zu ungefähr 25 Rubel verkauft. Bemerkenswerth ist es, daß die Zähne dieser Riesenthiere, größtentheils in vertikaler Lage und nicht selten auf der Oberfläche der Erde gefunden werden; was glauben läßt, daß ganze Mammuths-Gerippe dort in natürlicher Stellung begraben liegen. Es ist schwer zu entscheiden, ob eine Wasserfluth von Süden her, die sich ins Eismeer stürzte, sie herführte, oder ob eine Herde derselben sich nach Nord-Sibirien verirrete, was man ihres langhaarigen

*) Pelze von wilden Flegeln oder Pferden, das Fell nach außen.

**) Stiefel, die bis über das Knie reichen, das Fell auch nach außen.

***) Aehnliche Erscheinungen (Wüstenspiegelungen) sah zur Winterzeit der Oberst Tod in Mittel-Asien, und der Hauptmann von Wrangel auf seiner gefährlichen Reise mit Hundst auf dem Eise der Behring's-Strasse.